

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
den Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Erstes Blatt.)



Dr. Philippus Krementz, Erzbischof von Köln.

Im geheimen Consistorium vom 30. Juli wurde Dr. Philippus Krementz, Bischof von Ermland, zum Erzbischof von Köln präconisirt.

Der neue Oberhirt der Kölnerischen Erzdiocese ist geboren am 1. December 1819 zu Coblenz. Seine Eltern waren schlichte Bürgersleute. Er absolvirte mit Auszeichnung das Gymnasium seiner Vaterstadt und besuchte sodann die Universitäten Bonn und München, wo er dem Studium der Theologie oblag. Michaeli 1840 trat er in das Priesterseminar in Trier und empfing am 27. August 1842 die hl. Priesterweihe. Seine erste Anstellung erhielt er als Caplan an der Pfarrkirche St. Castor in Coblenz, wo er 4 Jahre blieb; darauf wurde er als Religionslehrer an der Ritteracademie in Bedburg angestellt. 1847 wurde er als Pfarrer von St. Caster in Coblenz berufen und wirkte daselbst 20 Jahre. Seine Verdienste, die er sich in dieser Stellung erworben hat, sind allgemein bekannt. Eine grosse Anzahl von Wohlthätigkeits-Anstalten verdanken ihm ihr Entstehen. Zur Pflege der Kranken und zur Erziehung der Jugend berief er Ordensmänner und Ordensfrauen

nach Coblenz und sorgte in jeder Weise für das Wohl seiner Pfarrgemeinde. Seine Predigten waren stark besucht, denn er war ein gern gehörter Kanzelredner, wie er überhaupt ein eifriger Seelsorger war. Er erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und war gern gesehen bei Reich und Arm. Während seiner Pfarramtsthätigkeit wurde auch die alte ehrwürdige Pfarrkirche von St. Castor prächtig restaurirt. 1867 wurde er zum Bischof von Ermland erwählt und 1868 inthronisirt. Im Culturkampf kam er zuerst, und zwar wegen des altkatholischen Religionslehrers Wollmann mit dem Ministerium Falk in Conflict, entging aber wie durch ein Wunder der „staatlichen Absetzung“. Auch als theologischer Schriftsteller hat sich der neue Erzbischof ausgezeichnet. Er schrieb das „Evangelium im Buche Genesis“, „das Leben Jesu“, „die Prophetie der Geschichte der Kirche“ und „Geschichtstypik der hl. Schrift“.

In die tiefe Trauer des Abschiedes von unserm Erzbischof Paulus fällt wenigstens ein Strahl der Freude — dass die schweren Opfer, welche die Kirche gebracht hat, einen einigermaßen erträglichen Zustand herbeigeführt haben, wenn auch noch

unendlich viel geschehen muss, bis unserer Diocese, bis der Kirche wiedergegeben sein wird, was sie von Gottes- und Rechtswegen verlangen kann.

Eine Riesen-Aufgabe ist es, die des neuen Oberhirten harret.

Erleichtern wir ihm dieselbe nach Kräften durch kindlichen Gehorsam, wie es unser bisheriger Erzbischof Paulus in seinem Abschiedsworte uns anempfohlen hat. Kommen wir ihm mit Liebe und Vertrauen entgegen!

„Wir sind überzeugt, so heisst es in dem Centrumsorgan der Diocese Ermland, dass der eifrige und lebenswürdige Oberhirt die Herzen der Gläubigen in der grossen Erzdiocese Köln ebenso schnell gewinnen wird, als in Ermland. Möge Gott ihm noch viele Jahre die nothwendige körperliche Kraft und geistige Frische erhalten und all' sein Wirken mit der himmlischen Gnade befruchten, damit er sein neues verantwortungsvolles und schwieriges Amt zum Heile der Kirche und zum Wohle des Vaterlandes auszuüben im Stande sei.“

Abonnements

für die Monate August und September,

zu ½ des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig.

Das Consistorium vom 30. Juli.

Rom, 30. Juli.

Donnerstag Vormittag hat der hl. Vater ein öffentliches Consistorium beauftragt Ueberreichung des Hutes an die sechs neu creirten Cardinäle abgehalten. Während diese in der vatikanischen Capelle unter den üblichen Formalitäten in Gegenwart der Vorsteher der drei Klassen des hl. Collegiums, sowie des Kammerers und des Vicelänglers der hl. römischen Kirche und des Kammerers des hl. Collegiums den durch die betreffenden päpstlichen Verordnungen vorgeschriebenen Eid ablegten, stieg der Papst, umgeben von seinem Hofstaate, aus seinen Gemächern in den Paramentenaal herab, wo die übrigen Cardinäle und sonstigen kirchlichen Würdenträger nebst den Collegien der Prälaten seiner harreten und ihn,

nachdem er die Sedia gestatoria (Tragstühle) bestiegen, in den Königsaal begleiteten. In diesem wurden dann die neuen Cardinäle durch die Cardinaldiacone eingeführt und knieten vor dem Throne des Papstes nieder, dessen Fuß und Hand sie küßten, worauf sie von ihm den Friedenskuß erhielten. Denselben empfingen sie auch von ihren hohen Collegien und nahmen hierauf in deren Reihe den ihnen gebührenden Platz ein.

In der Zwischenzeit plaidirte ein Consistorialadvocat zu Gunsten der Seligsprechung der ehrwürdigen Dienerin Gottes Gertrud Salandri aus Rom.

Alsdann schritten die neuen Cardinäle abermals auf den päpstlichen Thron zu, wo sie knieend aus den Händen Sr. Heiligkeit den Cardinalshut empfingen. Nachdem dann der hl. Vater der ganzen Versammlung den apostolischen Segen erteilt hatte, kehrte er mit dem gleichen Ceremoniell, wie er gekommen, in seine Gemächer zurück.

Darauf zogen die sämmtlichen Cardinäle unter Vorantritt der päpstlichen Sänger nach der vatikanischen Kapelle, wo nach Absingung des ambrosianischen Lobgesanges der Cardinaldecan das Kirchengebet „super creatos Cardinales“ sprach und dann beim Verlassen der Kapelle die neuen Cardinäle von ihren hohen Collegien abermals den Friedenskuß empfingen.

Man fand in dem gewöhnlichen Saale der päpstlichen Gemächer ein geheimes Consistorium statt, bei dessen Beginn der hl. Vater den neuen Cardinälen den Mund schloß und dann den bisherigen Bischof von Ermland, Dr. Philippus Krementz, zum Erzbischof von Köln, sowie 11 weitere

Bischöfe präconisirte. Nachdem hierauf der Papst den neuen Cardinälen den Mund geöffnet, wurde ihm in der üblichen Weise die Bitte um das Pallium für die neuen Erzbischöfe vorgetragen. Schließlich übergab Sr. Heiligkeit den neuen Cardinälen den Ring und wies zugleich einem Jeden von ihnen seinen Titel an.

Der Herr Cardinal Melchers erhielt die Titelfirche von St. Sigis.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Es wird hier, wie man der „Nat.-Ztg.“ schreibt, bemerkt, daß der preussische Gesandte beim Vatican, Herr v. Schöler, den ihm schon vor vier Wochen bewilligten Sommerurlaub noch nicht angetreten hat. Ueber die Gründe seiner verzögerten Abreise ist Unverlässiges nicht bekannt. Daß seine Anwesenheit in Rom in der jetzigen Jahreszeit aber durch besonders zwingende, wichtige Gründe veranlaßt ist, steht jedenfalls außer Zweifel. Wir registriren diese Mittheilung des Berliner Blattes, wie wir sie finden.

Berlin, 30. Juli. Ein älterer Erlaß des Finanzministeriums ist wieder in Erinnerung gebracht worden, nachdem es sich gezeigt hat, daß eine große Anzahl Classensteuerbesitzer werden statt, wie es die Gesetze vorschreiben, bei dem Landrath, bei den Regierungen, ja, bei dem Finanzministerium unmittelbar angebracht worden sind. Alle solche zu Unrecht und an falscher Stelle eingehenden Schriften sollen nämlich den Absendern ohne Weiteres portopflichtig zurückgegeben werden. Die Regierungen möchten dafür sorgen, daß die Bestimmung in jeder geeigneten Weise zur öffentlichen Kenntniß gelange.

*) Die Ceremonien des „Mundschließens“ und „Mundöffnens“ deuten auf die Verpflichtung der Cardinäle hin, Amtsgeheimnisse treu zu bewahren und dem Papste freimüthig ihren Rath zu erteilen.

Münster. Als bischöf-
pölar und geistlicher
bestanden. Von
durch.

Neun Batein-
Studien-Anstalt, fast
zu einem Complot
nfehrer - zu er-
eist) war zur Aus-
arf mit sechs Schüssen
waren beschafft, die
nd, wo der Klassen-
ang im Domgarten
besprochene Attentat
ekam in jugendlicher
stichtigten Mord zur
ein Haupttrübsel-
sechs sammt dem
eundi davon.
den der Wein nicht
lusse beziehen Sie

Augst.
1. Qual. 15 50
2. " 15 -
3. " 22 20
4. " 20 20
5. " 20 10
6. " 5 -
7. " 3 -
8. " 2 -
9. " 1 -
10. " 1 -
11. " 1 -
12. " 1 -
13. " 1 -
14. " 1 -
15. " 1 -
16. " 1 -
17. " 1 -
18. " 1 -
19. " 1 -
20. " 1 -
21. " 1 -
22. " 1 -
23. " 1 -
24. " 1 -
25. " 1 -
26. " 1 -
27. " 1 -
28. " 1 -
29. " 1 -
30. " 1 -
31. " 1 -
32. " 1 -
33. " 1 -
34. " 1 -
35. " 1 -
36. " 1 -
37. " 1 -
38. " 1 -
39. " 1 -
40. " 1 -
41. " 1 -
42. " 1 -
43. " 1 -
44. " 1 -
45. " 1 -
46. " 1 -
47. " 1 -
48. " 1 -
49. " 1 -
50. " 1 -
51. " 1 -
52. " 1 -
53. " 1 -
54. " 1 -
55. " 1 -
56. " 1 -
57. " 1 -
58. " 1 -
59. " 1 -
60. " 1 -
61. " 1 -
62. " 1 -
63. " 1 -
64. " 1 -
65. " 1 -
66. " 1 -
67. " 1 -
68. " 1 -
69. " 1 -
70. " 1 -
71. " 1 -
72. " 1 -
73. " 1 -
74. " 1 -
75. " 1 -
76. " 1 -
77. " 1 -
78. " 1 -
79. " 1 -
80. " 1 -
81. " 1 -
82. " 1 -
83. " 1 -
84. " 1 -
85. " 1 -
86. " 1 -
87. " 1 -
88. " 1 -
89. " 1 -
90. " 1 -
91. " 1 -
92. " 1 -
93. " 1 -
94. " 1 -
95. " 1 -
96. " 1 -
97. " 1 -
98. " 1 -
99. " 1 -
100. " 1 -

überwiegend in dem
vergangene Woche
schon ohnehin zu
den Tag legte, so
die neue hiesige
sch wieder äußerst
zu Gerste will noch
schweigen bleibt es
it außen noch nicht
heuer stellen; über-
Hübel zur Zurück-
sch nur geringer

Handelssmakter)
remder 16.00-
0 G., März 17.60
G., fremder 13.50
per Nov. 14.60-
14.95 G.
on 42 Pfd. per 50
-13.50 P.
in Partien von
25, 20 G., Mai

en, alter 13.50-
-15.00 bezahlt
Sach.
- Sept.-Oct.
- Oct.-Dec. 14.50.
1. - bez. Hübel
16.75. Spiritus
42.75 bez. (J
1.50, Sept.-Oct.
Oct. 14.45 M.
critus loco ohne
-10, Sept.-Oct.

42.00, Aug.-
167, - Rog-
Hübel per Juli
loco ohne Faß
Gebinde 44,-
t. 4,- nom-
für 100 Liter
Roggen 16.00
-17.00.
disp. frs. 19.25,
pt. - bez.
an. Schmalz,
rother Winter-

75. do. Sept.-
24.30, Sept.-
- Sept.-Dec.
pt. Dec. 61.50,
- Dec. 48,-
50.50, Rog-
pt.-Dec. 21 1/2
21 1/2, rohes
000 B., Zu-

angekommen
94 1/2, do
abst. 15 1/4
Hübel, Upland
raff. 8 1/2, in
a. Ref. Mai
weizen 99 1/2
Raffee fair
air Samcos
Lufahr -
1,000 B.

Wiesmärkte.

Dinslaken, 30. Juli. Der Auktions- zum diesmaligen Markte
betrag 415 Stück tragende und frischmilchende Kühe: 200 Rinder.
Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf 655 Stück. Es wur-
den bezahlt pro Alterswoche mit M. 1.75-2.50, Fälschschweine 16-20
Böden alt, per Stück 27-33, Fette 1. Qual. M. 51, 2. Qual.
45-48 per 50 Kg.

Varie, 30. Juli. Ingetrieben waren: 2429 Ochsen, 578 Kühe,
202 Stiere, 1408 Kälber, 20424 Hammel, 4279 Schweine. Verkauft
wurden: 2082 Ochsen, 511 Kühe, 165 Stiere, 1331 Kälber, 17824
Hammel, 4162 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1.08-1.55, Kühe,
1.00-1.52, Stiere 1.00-1.34, Kälber 1.30-2.00, Hammel 1.30-
1.86, Schweine 1.34-1.54.

London, 30. Juli. An den Markt gebracht waren: 600 Stück
Hornvieh, 8000 Schafe, 280 Kälber, - Schweine. Bezahlt wurden
per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 sh. - d. bis 5 sh. - d.,
Schafe 4 sh. 2 d. bis 5 sh. 6 d., Kälber 4 sh. - d. bis 4 sh. 8 d.,
Schweine 3 sh. - d. bis 4 sh. - d.

Civilstand der Stadt Neuz

Geburten:
Am 21. Juli: Peter Hubert Quirin,
S. des Drechslers Engelbert Wilschrey.
- Anna Maria Louise T. des Heren-
kleidermachers Anton Kauf. - Am 25:
Agnes, T. des Gärtners Theodor Tappert-
hoven. - Jacob, S. des Tagelöhners
Johes Wellenberg. - Anna Maria Theresie,
T. des Briefträgers Mathias Heimes.
- Elise, T. des Bauers Carl Hint. - Am
26.: Paul, S. des Kaufmannes Salli
Sollheim. - Peter Josef, S. des Bren-
ners Mathias Gaselner. - Wilhelmine, T.
des Feilenhauers Friedrich Kranz.
- Am 27.: Christine Anna Maria, T. des
Rangiers Bernhard Schnigler. - Johann
Wilhelm, S. des Postkutschers Heinrich
Gorn. - Maria Huberta, T. des Sta-
tions-Assistenten Anton Ambros. - Am
28.: Maria Catharina Huberta Antonia,
T. des Deconomen Johann Paul Kallen.
- Johann Wilhelm, S. des Müller-
gehilfen Heinrich Babel. - Georg Heinrich,
S. des Tagelöhners Herman Weisenberg.
- Caspar Heinrich, S. des Schuhmachers
Heinrich Zumbert Espey. - Johann Hub.,
S. des Tagelöhners Johann Mudenhaupt.
- Am 29.: Anna Maria, T. des Webers
Wilhelm Schmitz. - Am 30.: Carl Jo-
hann, S. des Redacteurs Carl Johann
Kühler.

Sterbefälle:
Am 25. Juli: Anna Wilhelmine Häp-
pen, 7 1/2 J. alt. - Sophia Klaff, ledig.
Näherin, 27 J. alt. - Hubert Johann
Pohlen, 1/4 J. alt. - Hubert Wilhelm
Herff, 1/2 J. alt. - Am 26.: Emilie
Heuter, 1/2 J. alt. - Emma Hoffmann,
ledig, ohne Stand, 28 J. alt. - Am 27.:
Clara Heill, Witwe von Gottfried Weig,
ohne Stand, 81 J. alt. - Am 29.:
Wilhelmine Königshofen, 1 1/2 J. alt. -
Anna Maria Theresie Groß, 1/3 J. alt.
Heirathsverbindungen:
Johann Heinrich Hubert Krenels, Ade-
rer, und Anna Maria Sibilla Guther,
beide von hier. - Friedrich Wils. Hub.
Güles, Antreiber, u. Catharina Helling-
rath, beide von hier. - Peter Breiden,
Tagelöhner, und Adelheid Kautz, beide von
hier. - Johann Schmo, Schuster, und
Maria Adelheid Salben, beide von hier.

Heirathen:
Am 25. Juli: Johann Penzen, Tage-
elöhner, und Anna Getrud Wevers, beide
hier wohnhaft. - Am 30.: Martin Sub.
Fagbender, Fuhrmann, und Gertrud Men-
ner, beide von hier.

Hafer-Verkauf zu Rosellen.

Am Dienstag den 4. August,
Nachmittags 3 Uhr,
zu Rosellen beim Wirtzen Herrn
Wilmis, läßt:

1. Herr Adolph Peters
zu Fleckhof:
den Hafer auf den von Johann
Schraa aus Schlicherum her-
rührenden, im Schlicherum-
und im Rosellerfelde gelegenen
Ackerstücken;
2. die Frau Wwe. Wils. Alb-
recht zu Willich:
den Hafer auf den von Wwe.
Pfeiffer herrührenden, am Bette-
camerouß und im Roseller-
feld. Steegerfelde gelegenen Par-
zellen.
Öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft
versteigern.
Neuz. Knein, Notar.

Hafer-Verkauf zu Grimlinghausen.

Nächst. Mittwoch den 5. Aug. c.,
Nachmittags 4 Uhr,
zu Grimlinghausen im Wirtshofstale
von Wittgen läßt Herr Victor
Roeder in Gladbach:
circa 13 Morgen Hafer zwischen

Uebesheim und Grimlinghausen
unter Gnaden stehend, begrenzt
von Buors und von Groot,
parzellenweise öffentlich auf Credit
versteigern.
Neuz. Knein, Notar.

Hafer-Verkauf zu Bevelinghoven.

Am Hft. Montag den 3. Aug. c.,
Morgens 11 Uhr,
beim Wirtze G u u zu Bevelinghoven,
lassen:
1. Herr Dr. Joh. Wils. Püllen
dahier:
4 Morg. 34 Ruth. Hafer im
Jerusalem;
2. die Concursmasse A. S.
Koenigs dahier:
3 Morg. Hafer am Mühlenwege,
2 Morg. do. am Behntwege,
1 1/2 Morg. do. in der Wolfstauls,
1 Morg. do. am Krebspfade,
1 Morg. do. am Kölnernwege,
1 1/4 Morg. do. am Heiderweg ge,
1 1/2 Morg. do. am Heiderbusch;
3. Herr Adolf Wirs dahier:
120 Ruth. Kleebischhafer am
Hagelkreuz;
4. der mitunterzeichnete Wolff:
150 Ruth. Hafer am Communal-
wege nach Capellen,
Öffentlich auf Credit versteigern.
Bevelinghoven. Trol & Wolff.

Fruchtverkauf zu Widdeshoven.

Am n. Dienstag den 4. Aug. c.,
Morgens 11 Uhr,
beim Wirtze Gesser zu Widdeshoven
lassen:

1. Frau Wwe. Joh. Hoffmann
zu Holzheim:
1 Morg. 67 Ruth. Sommerweizen,
im Kamp,
1 Morg. 88 Ruth. Hafer daselbst;
2. Erben Michael Wolff
zu Widdeshoven:
1 Morg. 77 Ruth. Hafer am Ram-
rathwege,
1 Morg. 10 Ruth. do. am Röttel-
bach,
156 Ruth. do. am Delchratheracker;
3. der Herren Kaufmann &
Wolff:
150 Ruthen Hafer auf dem
Kirchhofen,
Öffentlich auf Credit versteigern.
Bevelinghoven. Trol & Wolff.

Frucht-Verkauf zu Buxheim.

Am f. Mittwoch den 5. Aug. c.,
Nachmittags 3 Uhr,
läßt die Wwe. Joh. Paul Kärten
zu Rosellen beim Wirtze Peters
zu Buxheim:
5 Morg. Hafer im Nettesheimer-
felde,
2 Morg. do. an der Buxheimer-
broichstraße,
1 1/2 Morg. do. im Schellendahl,
1 1/2 Morg. Buchweizen auf'm
Sohensbüchel,
Öffentlich an Credit versteigern.
Bevelinghoven. Trol & Wolff.

Kapitalien: Ist gegen hypothet-
rische Sicherh. auszuleihen beantragt
Neuz. Rechts-Anwalt.

Ein schön möblirtes Zimmer, mit
oder ohne Kost, zu vermietten bei
Wittwe Reistorff.

Eine stille Familie sucht per 1. Oct.
eine Wohnung, wenn möglich mit
Gärten. Off. unter S. J. an die
Exp. erbeten.

Lotterie.

Bei der am 31. dss. angefangenen Ziehung der 4. Classe
172. Königl. preuß. Classen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von
30000 M. auf Nr. 49494; 1 Gewinn von 15000 M. auf
Nr. 91153; 4 Gewinne von 6000 M. fielen auf Nr. 1523
34572 45481 und 77111; 42 Gewinne von 3000 M. auf
Nr. 298 499 3682 10599 12024 12572 18864 20157
20659 20849 21106 22392 26583 27133 32854 37683
38190 39386 39931 45918 46960 49821 52868 53531
54513 54812 55588 68502 68638 73306 77783 79027
79964 82676 83036 87346 87642 89743 90670 91010
91924 und 92154;
39 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 825 1258 2629
3984 5975 8272 8995 11074 16242 19425 20503 21153
26667 27746 27813 28290 32857 34395 35784 38197

Birkenbalsamseife

Ist eine medicinische Seife, welche
durch ihre eigenartige Composition
nach den neuesten Forschungen sofort
alle Hautunreinlichkeiten, Mit-
esser, Finnen, Rösche des Gesichts
und der Hände beseitigt und seinen
weißen Teint erzeugt. Preis à Stück
30 und 50 Pfg.
v. Sarenne & Cie. in Neuz.

Brod

aus neuem Roggen empfiehlt die
Mashinen-Bäckerei von
Paul Wildt, Oberstr. 107.

Schinken.

Weinschinken pr. Pfd. 0.90
Goburg Delicateßschinken " 1.20
Rostschinken über 8 Pfd. " 1,-
do. unter 8 " " 1.10
do. " 4 " " 1.20
bei Jean Kappes am Markt.

Cervelatwurst, Rauchfleisch,
Zungenwurst, Rauschschinken,
Plockwurst, Schinkenwurst
und Moulade
empf. Jean Kappes am Markt

Bengalisches Feuerwerk

empfiehlt
Eugen Moubis Wtw.

Stelle gesucht.

Ein in Obst- u. Gemüsebau sowie in
Kücheneingärtnerei erfah. Gärtner,
der beim Säen und Ernten anhel-
fen kann, gef. Alters, unverheirathet,
sucht sofort Stelle auf einem größeren
Gute. Off. unt. N 150 an d. Exp.

Ein Bäckergefelle gesucht.

Oberstraße 94.

Seizer

sosort gesucht. W. f. d. Exp.

Ein Klempnergefelle gesucht.

Arn. Sturm, Niederstr. 68.

Ich suche auf sofort einen Haus knecht.

Eugen Moubis Wtw.

Ein zuverlässiger Schmiedege- felle gesucht von

Schmiedem. Küppers in Ramrath.

In einer stillen Haushaltung wird
ein kath. zuverlässiges Mädchen in
den 30 Jahren gesucht, welches auch
im Geschäft thätig sein kann.
Die Exp. sagt wo.

Eine gesunde Amme vom Lande gesucht.

Näheres durch
Dr. Frischen in Weiburg.

Haushälterin.

Zur selbstständigen Führung einer
bürgerlichen Haushaltung wird für
gleich eine zuverlässige Person, kath.
Confession, nach Gredendreich gesucht.
S. w. f. d. Exp.

Eine Frau sucht Kunden im Hause zum Waschen.

Michaelstr. 47.

Gefährdungen mit Gefähr- tungen u. Hieslarre u. 1 Wa- genuntergehehl zu verk. Jo. J. 6.

Eine Grube Röhndinger zu verk.

W. f. d. Exp.

Bester Scharlachfleesamen

bei
Gärten in Weiburg.

Wohnungen zu vermietten.
Niederstraße 67.

Hemden

jeder Art, in guten Qualitäten, zu
den billigsten Preisen empfehlen
Geschw. Raphael.
Gladbach. Siegen.
Neuz, Büchel 31.

Faltenhemden

empfehlen in anerkannt gebiegener
Fabrikation nach Wiener Methode
Geschw. Raphael.

Brotkamp'sche Pflüge

empfiehlt
B. Koch, Neuz.
Eben angekommen
frische Muscheln
empfiehlt
Bernh. Walge,
Markt 16.

Gebratene Gänchen u. Enten

empfiehlt
J. Barre, Krämerstr.

Medicin. Weine

wie:
Medicinal-Tokayer
(garantirt rein und echt)
1/4 Orig. Fl. M. 3. 1/2 M. 1.50, 1/75 Pf.
Medic.-Ménester
(süßer ungarischer Rothwein)
1/4 Orig.-Fl. M. 2. 1/2 M. 1.
von den hervorragendsten Ana-
lytikern als ausgezeichnete Stär-
kungsmittel für Kranke, Recon-
valescente, Frauen und Kinder
anerkannt, empfiehlt
J. A. Willich,
Wevelinghoven.

Württemberger Arbeits- schjen.

S. Mayer,
Neuz.

Weisse Silber-Pudel, reine Race, zu haben bei Wirtze Sch. Norrenberg, Wevelinghoven.

Ein 3 Monate altes schwarzes bel- gisches Fohlen und ein kleines leicht- es älteres Pferd haben zu ver- kaufen Geschw. Paul Kallen.

J. van Haag, Neuz a. Rh. Papierwaaren-Fabrik

Düten und Beutel für Speerelei-
waaren-Handlungen und Condito-
ren in Stroß, Schrenz, blau und weiß
Spelt, Bast, Concept- u. Ganzlei-
Papier,
Cigarren-Beutel
in den verschiedensten Sorten, alles
mit und ohne Druck
Anfertigung von Specialitäten:
Muster-Düten
in höchster Vollkommenheit in den
verschiedensten Stoffen als Leinen,
Pergamentpapier u. a.
Normal-Musterdüten
praktische, der Postvorschrift ent-
sprechende und fähige am meisten aus-
zunutzen. Preis
Papp-Muster-Versand-Kasten
(gegen Druck u. Herbrechen schütz. ad.)
Bergmann's Zahnwasser!
zur Reinigung d. Zähne, Erfrischung
des Mundes u. Verh. d. Zahnfäule; Fl.
60 Pf. u. M. 1.20. von Sarenne & Cie.

Exercitien für Priester

im Franziskanerkloster zu Blyer-
heide 1/2 St. v. Rößlheim; 1/4 St.
v. Herzogenrath. I. v. 24. bis 28.
Aug. II. v. 31. Aug. bis 4 Sept.
Anfang Abends 6 Uhr.
Die Anmeldungen vermittelt
Math. Kirchcamp, Vikar
in Herzogenrath.

Retraite

für Lehrerinnen u. andere
Damen
im Kloster vom armen Kinde Jesus.
Maastricht, Boshofstraat 945.
Anfang: Montag 7. Sept., Abends
6 Uhr.
Schluß: Samstag 12. Sept., Mor-
gens 9 Uhr.
Anmeldungen werden frühzeitig
erbeten.

Dr. Dickmann

von der Reise zurück.
Dr. med. C. Gofferré,
pract. Arzt
Wundarzt und Geburtshelfer
Markt 17.
Sprechstunden Vormittags nach 9 Uhr.

Dr. Marcowitz

pract. Arzt.
Special-Arzt für Augen-
krankheiten.
Rommerskirchen.
Sprechstunden: An Wochentagen 1/8
bis 10 Uhr und von 3 bis 4 Uhr
Nachmittags.
An Sonn- u. Feiertagen 7-10 Uhr
nur Morgens.
Für Logis zu mäßigen Preisen ist
Sorge getragen. Unbemittelte Augen-
kranke auch auswärtiger Ge-
meinden werden berücksichtigt, be-
ziehungsweise unentgeltlich behandelt.

Achtung!

Bringe mein großes Lager in
Tafel- und Decimalkwaagen in
empfehlende Erinnerung.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Decimalkwaagen sind stets vor-
rätzig von 50 bis 500 Kilo Trag-
kraft.
Gerh. Kraus senior,
Bollstraße 26.

la. Studagys, Schwemmsteine, Kaminsteine, Thonröhren in allen Weiten, frischgebrannten und altge- löschten

Kalk

empfiehlt billigst
Math. Menken,
Bahnhof.

Neuz-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuz: Von Düsseldorf:
Morgens 6,20 Morgens 7,15
(außer Sonntags.) (außer Sonntags.)
" 8,5 " 9,30
" 10,45 " 1,30
Nachm. 12,50 Nachm. 1,30
" 2,25 " 3,10
" 4,25 " 5,10
" 6,20 " 7,15
An Sonn- und Feiertagen und
Mittwochs von Neuz 8 Uhr 20 M.
Abends, von Düsseldorf 9 Uhr 10 M.

Heinr. Jos. Schmitz Nachf.

Schluss des Ausverkaufs Sonntag, 9. August.

Neusser Bürger-Schützen-Verein.

Heute, Samstag den 1. Aug., Abends 9 Uhr,

2. General-Versammlung

in der Tonhalle.

Wahl eines Comité-Mitgliedes.

Das Einzeichnen der activen und passiven Mitglieder in die Listen des Vereins geschieht beim Eintritt in die Tonhalle. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Das Comité.

Wettrennen zu Neuss.

Concert

in der städtischen Tonhalle

unter gefälliger Mitwirkung der Herren Gerh. Frier (Clavier) und

Jos. Lütj. jr. (Violine).

Dirigent: Herr Jacob Lorenz.

Sonntag den 2. August, Abends 6 1/2 Uhr:

Concert

des 13mal preisgekrönten Männer-Gesang-Vereins „Cäcilia“.

Montag den 3. August, Abends 6 1/2 Uhr:

Concert

des beim letzten Gesang-Wettrennen in Köln preisgekrönten

„Kirchen-Gesang-Vereins“.

In beiden Concerten kommen zur Aufführung: Preischöre, Solo-

gesänge, Soloquartette, Violinfolos.

Entree à Person 50 Pfg. Programms an der Kassa.

Karten sind vorher zu haben bei den Vereinsmitgliedern, in der

Musikalienhandlung v. Jacob Lorenz, Restauration Math. Sommer,

Glockhammer und Gebr. Kufmann, Oberstraße.

Für Speisen, preiswürdige Weine sowie ausgezeichnetes Bier ist

bestens gesorgt.

Neusser Wettrennen.

Hotel Berghaus am Bahnhof.

Bei Eröffnung meines neu erbauten Saales und Garten-Beranda

Concert

ausgeführt von der Lütj. Capelle.

Sonntag den 2. August, Morgens von 11 bis 1 Uhr:

Matinée (Entree frei.)

Anfang des Concertes Sonntag und Montag

6 1/2 Uhr — Ende 11 Uhr. Entree 25 Pfg.

Restauration Math. Sommer,

Glockhammerstraße 8.

Feines Bier, Mittagessen, Speisen à la carte zu jeder

Tagesszeit, Billard u. s. w.

wird hiermit bestens empfohlen.

Wettrennen!

Auf vielseitigem Wunsche werde auch in diesem Jahre bei Gelegen-

heit des Wettrennens ein Pracht-Essen veranstaltet für heftige wie aus-

wärtige Liebhaber.

MENU:

Heiße Knobluchen mit Zubehör à 15 Pfg.

Heiße Nennwürstchen mit Zubehör à 20 Pfg.

Heiße Congowürstchen auf der ersten Ausstellung

am Congo wegen Culturfähigkeit preisgekrönt à 20 Pfg.

Beleg-Bröden aller Art der Stadt 15—25 Pfg.

Als Dessert keine Cigarren!

Die Tischgetränke bestehen aus Selters-, Mineral-Wasser und

Limonade, als besonders geistige, daher nicht concessionsbedürftig.

Für schöne Stehplätze ist bestens gesorgt.

Um lebhaften Zuspruch bittet

Jean Kappes am Markt.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe

zum Selbst-Lackiren von Fußböden in bekannter vorzüglicher Qualität

Niederlage bei Eugen Wombis, Oberstraße 106.

A. G. Scharff, Büchel 14.

Jacob Lorenz, Neuss.

Großes Lager Kap'scher Flügel, Pianinos a. d. Fabrik Uebel

& Bechleiter, amerikanischer Cottage-Organen von Peloube und

Dominion zu äußerst billigen Preisen.

Preislisten u. Zeugnisse gratis und franco.

Gebrauchte Pianinos zu M. 120 und 300; Tafelklaviere zu

M. 60, 100, 150 und 180; Flügel zu M. 60 u. 90; Harmoniums

zu M. 100 und 200.

Godesberger natürliches Mineral-Wasser

in ganzen und halben Krügen stets in frischer Füllung zu haben bei

W. Rüppers, Gebr. Kufmann und Math. Sommer.

Rennen zu Jülich

Sonntag den 9. August, Nachm. 2 1/2 Uhr,

auf dem Artilleriefahrplatz, unmittelbar beider Stadt.

1. Trabreiten für schwerste Aderpferde. 6. Trabfahren.

2. Trabreiten für leichtere Aderpferde. 7. Flachrennen.

3. Gärten-Rennen. 8. Verkauf-Gärten-

4. Flachrennen. 9. Rennen.

5. Offizier-Steeple-Chase. 9. Steeple-Chase.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder:

1. Passe-partout: 4 Mark. 2. Tribüne: 2 Mark.

3. Reiter: 3 M. 4. Fahrplatz: 50 Pfg. 5. Wagen: 5 M.

Jeder Inhaber eines Wagens, welcher nicht im Besitze einer der ad 1

bis 5 bezeichneten Karten ist, hat eine besondere Karte à 1 M. zu lösen.

Sämtliche Karten sind sichtbar zu tragen.

Seitens der Eisenbahn-Verwaltungen werden Abends Extrazüge

nach allen Richtungen eingelegt, worüber besondere Bekanntmachungen er-

folgen. Abends 8 Uhr:

Grosser Fest-Ball

im Sonett'schen Saale.

Der Vorstand des Jülicher Renn-Vereins.

Leih-Anstalt in Neuss, Spulgasse 10.

Mittwoch den 5. August cr., Morgens 9 Uhr:

Verkauf

der verfallenen Pfänder des Monats December 1884.

Peter Leuchtenberg.

Pensionat Königsbusch.

(Nächste deutsche Eisenbahn-Station Geilenkirchen, holl. St. Egt

bei Roermond).

Unterrichts- u. Erziehungsanstalt der Schwestern der Christlichen Liebe.

Zwei getrennte Abteilungen: eine für sämtliche Lehrlinge

höherer Töchter, die zweite zur Erlernung des Hauswesens.

Semester-Anfang am 6. October.

Nähere Auskunft und Prospectus bereitwilligst durch den hochw.

Herrn Rector Dr. Fels und

Adr. postlagernd Waldfeucht bei Geinsberg.

Bestes Magen-Elisir

genannt

„Doctor“

von den ersten Aerzten Köln's als medicinischer Magen-

Biqueur empfohlen. Einzig und allein fabricirt von

Frz. Dominicus Schmitz,

101 Breitestraße 101, Köln am Rhein.

Bersende Probekisten mit 2 Flaschen Inhalt franco nach allen deutschen

Poststationen gegen Einsendung oder Nachnahme von 4,50 M.

Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

Großer Spitzen-Verkauf

Cresfeld, Hochstraße 48.

Große Parthien Wollspitzen in allen Farben, Pa-

tent-Leinwandspitzen, Sackspitzen, Lizen zc. zc. werden

an Detailisten und Wiederverkäufer billigt abgegeben.

(Auch Detail-Verkauf zu billigen Preisen.)

Cresfeld, Hochstraße 48.

Herm. Jund jr.

Ortskrankenkasse

für Handwerker, Gesellen und Gewerbe-

gehilfen von Neuss, Greifath und Holz-

heim, Montag Abend nach 8 Uhr:

Beitragszahlung

beim Wirthe Herrn Theob. Effer.

Es wird noch bemerkt, daß an

diesem Tage alle rückständigen

Beiträge müssen entrichtet werden.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse

Heerd-Widerich.

Herr Dr. Jaeger hat ganz un-

berechtigter Weise Recepte mit der

Bezeichnung Ortskassen Heerd-Widerich

ausgestellt. Wir machen die

Rassenmitglieder darauf aufmerksam,

daß diese Recepte von der Kasse nicht

berücksichtigt werden und die Be-

treffenden die Kosten selbst zu tragen

haben.

Der Rassenarzt Herr Dr. W. H.

Schmitz hat nur allein das Recht

Ortskassen Heerd-Widerich zu zeichnen.

Der Vorstand.

Neusser Wettrennen.

CONCERT.

Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Entree 10 Pfg. Getränke nach Belieben.

Wwe. Frz. Sticker.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 9. August findet in

meinem Saale

Concert

statt, zu welchem Herr Concertmeister

Joseph Schwarz sowie namhafte

Solisten aus Köln und mehrere Mit-

glieder des „Kölner Liederkranzes“

ihre freundliche Mitwirkung zugesagt

haben.

Woher, den 30. Juli 1885.

Ferd. Aug. Eichhorn.

Cäcilien-Verein

des

Defanates Grevenbroich.

Sonntag den 2. August cr.

Bezirksversammlung

zu Effen.

Nachmittags 5 Uhr: Liturgische

Bespr. in der Kirche. Hierauf Vor-

trag ein- u. mehrstimmiger Kirchen-

gesänge im Saale der Wwe. Schmitz.

Der Vorstand.

Theater

in Wevelinghoven

im Saale des Herrn Schnorren-

berg Sonntag den 2. August:

Das Leiermädchen.

Schauspiel in 4 Akten von Ch. Rich.

Reißer.

Wochenvorstellung: Dienstag, den 4. u.

Donnerstag, den 6. August curz.

Anfang 8 1/2 Uhr.

W. Hermanns.

Auf 16 Loose 1 Gewinn!

Ziehung den 12. d. Mts. Gewinne

à M. 50.000, 20.000, 10.000 u. s.

w., ohne Abzug, Loose à M. 3,50

frei. Zufendung mit Gew.-Liste 25

Pfg. extra. Badener Einzel-Loose

1. Cl. 2,10, Voll-Loose für drei Cl.

M. 6,30, frei. Zufendung mit Gew.-

Liste jede Classe 25 Pfg. extra.

C. W. Korten.

Hierbei ein zweites Blatt und

das „St. Quirinusblatt.“

Neuß-Brevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Set. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auß-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Zweites Blatt.)

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

N. Berlin, 30. Juli.

Der Hauseinsturz in Köln ist ein ähnlicher Mahnruf an die Behörden, wie der Bruch der Landungsbrücke an der Obersee bei Berlin. Ob er aber überall beherzigt wird? Trotz der schlimmen Erfahrung, die man auf der Berliner Landungsbrücke gemacht hatte, ist dieser Tage in Chatham bei London wieder einmal eine solche Brücke eingebrochen, wobei 80 Personen in's Wasser fielen, aber durch glücklichen Zufall sämtlich gerettet wurden. Es scheint demnach, daß eine derartige traurige Erfahrung immer nur in der Nähe wirksam ist; mit der weiteren Entfernung vergrößert sich die Widerstandskraft des alten Schlendrian.

Nachdem vor einiger Zeit in Köln das Domhotel eingestürzt war, hätte man wahrlich schon Veranlassung genug gehabt, die Bauaufsicht der alten Häuser sich etwas genauer anzusehen. Aber man nahm einfach an, daß das Domhotel durch eine benachbarte Bauarbeit in's Wanken gekommen sei und ließ die übrigen alten Häuser von Köln unbeachtet. Nun sind plötzlich zwei dieser Gebäude ohne die geringste äußere Veranlassung, bloß aus Altersschwäche, zusammengebrochen und haben in ihrem Sturze gegen 30 Personen verwundet, acht getödtet. Das ist nicht bloß ein entsetzliches Unglück, sondern es ist zugleich eine Schande für unsere „humanitäts-befüllte Zeit, daß derartig baufällige Häuser als Miethstajernen fortwährend benutzt werden können, bis sie den Leuten über dem Kopf zusammenbrechen. Man duldet sogar Wirthschaften in diesen lebensgefährlichen Ruinen! Es gehört doch zu den einfachsten Aufgaben der Baukunst, einen solchen altersschwachen Zustand eines Bauwerks zu erkennen. Die Baupolizei braucht auch gar keine Schen zu tragen, gelegentlich ein Bauwerk, welches allenfalls bei mäßigem Binde noch ein Jahrzehnt stehen könnte, für unbrauchbar zu erklären; dann geschähe Niemanden ein ernstlicher Schaden, denn selbst für den Besitzer ist es immerhin besser, daß man ihn etwas früher zum Neubau zwingt, als daß man ihn der schweren moralischen und auch finanziellen Gefahr aussetzt, als Urheber eines entsetzlichen Unglücks dazuhelfen. Im Interesse der Gesamtheit liegt es aber, die alten Miethshäuser möglichst schnell zu beseitigen. Nicht allein der öffentlichen Sicherheit wegen,

sondern auch aus gesundheitlichen und wirtschaftlichen Gründen. Sollte es sich herausstellen, daß eine derartige strenge Baupolizei ärmeren Hauseingehabern gefährdet, so würde die Stadt ganz gut das Risiko übernehmen können, solchen Leuten als Selbst, wenn dabei einige Tausend Mark verloren gingen, so wäre das Geld doch nicht unproductiv für die Stadt selbst gewesen, und jedenfalls ein wirtschaftlich besseres Geschäft gemacht, als wenn man wartet, bis man nach geschenehem Unglück Behntausende bewilligen muß, um einige der traurigen Folgen zu lindern.

Soll aber eine Stadtverwaltung in dieser Weise frisch und erfolgreich vorgehen, dann ist die unerlässliche Vorbedingung, daß kein Parteigeist in den betreffenden Collegien herrscht, sondern daß alle solche Dinge in den Händen von Männern liegen, deren Unparteilichkeit und Einsicht von der ganzen Bürgerschaft anerkannt wird. (Wir sagen das — wohlgerne! — nur ganz allgemein und academisch, ohne auf die Kölner Verhältnisse, die uns fern liegen, irgendwie anzudeuten.) Ferner muß auch da, wo eine besondere Königl. Polizei existiert, die Baupolizei mit der Stadtverwaltung in enger Verbindung, in thätigster Eintracht stehen. Drittens aber, und das scheint uns besonders wichtig, müssen unsere Behörden sammt und sonders sich davor hüten, zu bureaucratic zu werden und über ihrer papierne Welt die wirkliche Welt zu vergessen. „Was nicht in den Akten ist, das ist nicht in der Welt!“ — heißt die alte Devise der Bureaucratie. Die wackligen Häuser, die morschen Brücken, die überfüllten Dampfschiffe u. s. w. haben aber keineswegs die Neigung, freiwillig sich zu Protocoll zu geben. Man muß sie suchen, wenn man sie finden will, die Männer, denen das Wohl der Bürger anvertraut ist, müssen stets Auge und Ohr offen haben, sie müssen nicht allein amtliche Revisionen abhalten, sondern auch jede gelegentliche persönliche Wahrnehmung, die in ihr Fach schlägt, zur besseren Erfüllung ihrer Aufgabe verwerten. Die Stadtbäuer des Mittelalters verbrauchten nicht den tausendsten Theil von dem Papier, das jetzt verschrieben wird; aber ich vermute, daß diese Leute mehr in Kopf hatten, als jetzt mancher Beamter in seinen geschwollenen Akten.

Es hat sich bekanntlich ein großartiger Umschwung in der Medicin abgebahnt; früher hielt sie mit den Heilungsvor-
sorgen gegen die eingetretenen Krankheiten ihre Aufgabe für

erschöpft. Jetzt aber fängt sie an, die Vorbeugungen gegen Erkrankungen für eine ebenso wichtige und ungleich besser lösbare Aufgabe zu halten. Zu der verbesserten Krankenverpflegung ist nun die private und öffentliche Gesundheitspflege getreten. Diesem Beispiele der Heilkunde sollte man auf allen andern Gebieten folgen. Einen Todesfall zu verhindern ist besser, als hiniennach für die Wittwen und die Waisen zu sorgen. Die Verhütung von Unglücksfällen in den Fabriken ist lohnender, als das ganze Unfallversicherungsgezeß. Für die Opfer einer Katastrophe Geld sammeln, ist schön, aber schöner ist es, einer solchen Katastrophe vor-
zubeugen.

Auch auf dem Gebiete des Verbrechens und der Un-
sittlichkeit gilt diese Mahnung. Rasterhafte Gefängnisse einrichten, ist verdienstlich; für die entlassenen Gefangenen sorgen, ist verdienstlicher; aber am verdienstlichsten ist es, Rettungstationen vor den Thoren des Suchthauses einzurichten, die Recrutierung der Verbrecherhaare zu hindern, der Verführung entgegenzutreten, die Strauchenden zu fügen, der zu Mißthaten zwingenden Noth entgegenzutreten.

Eine kriegsfähige Armee muß ihre Verwundeten auflesen und pflegen, ihre Todten begraben. Aber was würde das Schicksal eines Heeres sein, welches mitten im feindlichen Feuer alle Kräfte an das Verbinden und Begraben setzte und unterdessen die Vertheidigung der noch gesunden Truppen außer Acht ließe?

Dieser Gedankengang führt uns auf die entsetzlichen Ent-
hüllungen über die Londoner Unsitlichkeit, welche noch immer ungeheuer viel Aufsehen erregen. Eine gute Folge werden diese Veröffentlichungen — man mag sonst über sie urtheilen, wie man will — sicherlich haben. Sie legen näm-
lich den Finger auf die schlimmste Stelle dieser Krankheit, wo die sittliche Heilkunst zuerst und mit besondern Nachdruck einwirken muß. Die Behörden sowohl wie die private Liebes-
thätigkeit haben sich bisher fast nur um die Gefallenen, nicht um die Fallenden bekümmert, und doch gebieten so-
wohl die Vernunft, als das Herz, sich vor Allem der armen Wesen anzunehmen, die durch Völlerei oder Gewalt oder durch den Zwang der bitteren Noth dem Taster in die Arme getrie-
ben zu werden drohen. Die Londoner Enthüllungen schildern in ganz ergreifender Weise das höllische Treiben der Ver-
führung, welches Jahr aus Jahr ein unbehelligt in Thätig-

Das Alpenröslein.

(Fortsetzung.)

(Fortsetzung.)

Es war Adventszeit und die letzte Glöckchenzeit. (An den Donnerstagen im Advent gehen des Abends nach Eintritt der Dunkelheit junge Mädchen und Buben von Hof zu Hof, wohl auch im Markte selbst umher und singen fromme Lieder, wofür sie milde Gaben empfangen; man nennt diese Nächte die Glöckchen-Nächte.) Da sagte die Rasthoferin: „Geh Roserl, singe mir noch eines, ich möchte so gerne dich nochmals singen hören, wer weiß wie lange ich noch den lieblichen Klang deiner Stimmen vernehme, und zu uns ver-
irrt sich doch kein Glöckchenjäger.“ Die Alte lag auf der Ofenbank, wo Roserl ihr ein weiches Lager zurecht gemacht hatte, die Lampe warf ihren dämmrigen Schimmer durch die kleine Stube, draußen war es so herrlich schön. Der volle Mond warf sein freundliches Licht auf die einsame Gegend, seine milden Strahlen brachen sich auf der in seinem Glanze schimmernden Schneedecke, so daß diese wie mit Millionen funkelnder Diamanten überhäuft erschien.

Dazwischen die riesigen Schatten der knorrigen Ahorn- und Lindenbäume, welche in phantastischen Gestalten das Häuschen schüßend umstanden.
Auch durch die kleinen Stubenfenster brach des Mondes Licht sich Bahn und ein Strahl fiel gerade auf der Alten Gesicht und ließ dieses im Vereine mit dem Lampenschimmer recht geisthaft erscheinen. Es war fast unheimlich im ganzen Gemache. Da nahm Roserl ihre Gitarre und sang das schöne Lied: „Wie der Mond in stiller Nacht“ in so melodisch weichen Tönen, daß die Alte wie verklärt die Hände faltend ihr Auge zum Himmel richtete, und als die letzten Reilen der Schlusstrophen: „Maria, o Mutter rein, o laß uns deine Kinder sein“, in wemüthig leisen Tönen durch die kleine Stube verhallten, da erhielten die Augen der Wittwe einen starren, feuchten Glanz, ihr Haupt sank auf den Polster zurück, es schien, als trete bereits der Todesengel heran. Erschrocken legte das Mädchen die Gitarre weg, und kniete angstvoll vor der in einer Ohnmacht Schlummernden nieder, ihre Hand ersassend und ihren Namen rufend. Doch keine Bewegung. Da nahm sie ein Glaschen aus dem Schrank und neigte mit dessen Inhalt Stirn und Wangen der Ohnmächtigen. Endlich löste ein tiefer Seufzer die Stille, und ein liebe-
warmer Blick traf aus den matten Augen der Erwachen-
den das vor Schreck zitternde Mädchen.
„Jetzt war mir gerade, als finge mich ein Engel des

Himmels zum letzten Schlummer ein, und oben sah ich der Muttergottes Bild mit dem Jesuskinde mir liebevoll die Hand entgegenrecken. O, welch herrliches Lied! Roserl, ich mir den Gefallen und nenne mich Mutter, so lange ich noch lebe. Es dauert nur noch wenige Tage mit mir, flüsternte das Weib mit schwacher Stimme. Roserl hatte ihre knieende Stellung wieder eingenommen, die Hand ihrer neuen Mutter trampfhaft erfasst; der Ruch, der von des Mädchens Lippen auf ihr brannte, und die Thränen, die darauf niederfielen, waren ein untrüglicher Beweis, daß noch ein liebevolles Herz für die verlassene Wittwe auf dieser Erde schlage, daß sie im Tode nicht ganz werde vergessen sein, und dies war der Reim des letzten Erdentrostes.

Mit aller Kraftanstrengung trug Roserl die Frau in ihr Bett. Anders Morgens sandte sie nach dem Pfleger, und der fromme Vater Angelus erschien und bereitete die Wittwe zur letzten Reise vor. Seine Trostesworte, sein inniges Gebet, seine Ermahnungen an Roserl und die Kranke zur Geduld und Ausdauer waren so erbauend und erhebend, daß das Mädchen nicht im Stande war, seine Thränen zurückzuhalten. Und als der hochwürdige der Mutter den letzten Segen spendete, kniete auch das Mädchen stehend vor ihm und er legte seine Hand auf dessen Haupt und segnete es.

„Weißt gut und fromm“, sprach er mahnend, „und du wirst den Himmel finden, wie ihn die verlassene Wittwe in Wälder finden wird.“

Nach drei Tage verstrichen, die Mutter war nicht mehr vom Bette gekommen; als die dritte Nacht, die heilige Nacht, anbrach, da wurde sie unruhig, sie verlangte nach ihren Kleidern, als müsse sie fortgehen, ihr Geist war größtentheils abwesend. Nun wußte Roserl, daß die letzte Stunde nahe. Eine große Bangigkeit besaß sie, denn sie war mit der Sterbenden ganz allein. Nicht als ob sie sich fürchtete, denn ihr Gewissen war ja rein und ruhig. Aber es beschleicht doch jeden, selbst die kräftigste Natur, ein unheimlich ängstliches Gefühl, wenn der Tod zu einem lieben Wesen tritt und dessen Seele von der sterblichen Hülle trennt. Das Kerzenlicht flackerte unruhig hin und her, sein Knistern allein unterbrach die nächtliche Stille.

Das Mädchen griff zum Rosenkranz und betete laut der Mutter vor, auf deren Stirn sich kalte Tropfen sammelten. Noch ein paar schwere Athemzüge und die Seele schied von binnen. Die Todesfarbe gab dem Mädchen kund, daß alles Leben nunmehr gewichen sei. Noch ein Kuß auf die kalten Wangen, dann besprengte sie die Todte mit geweihtem Wasser, drückte ihr sanft die Augen zu, breitete ein Tuch über das entseelte Antlitz und fing bitterlich zu weinen an.
„Grüße mir meine liebe Mutter da oben, du gute Seele,

die du nun frei bist von den Mühsalen dieses bitteren Lebens, und denke mein im Himmel“, rief sie Schmerzbeengt. „Wieder verlassen, ohne irgend ein Wesen, das meines Herzens Tiefe ergründet und mich versteht.“

Da schreute ein Schuß die Trauernde aus ihren weh-
müthigen Gedanken, ihm folgte ein zweiter und dritter und mehrere, bald von dieser, bald von jener Seite ihr viel-
faches Echo in den Bergen findend. Es war ja die Weih-
nachtsnacht. Die männliche Jugend verherrlicht diese Nacht durch Schießen. Von jedem Hause weg gehen die Burken fortwährend schießend zur hl. Christmette in die St. Marien-
nach Kirchengebäude. Knall um Knall hallt durch die Berge hin, scharenweise versammeln sich die jungen Leute auf der Straße zu gemeinsamen Kirchengang. Inzwischen tönen die Glocken so feierlich durch die Nacht, ihr festlicher Klang drang bis in Roserls einsame Hütte, wo sie die Totenwache hielt.

Wie gerne wäre auch sie zur Mette gegangen, aber die Pflicht der Liebe bandte sie an das Leichenbette ihrer Wohl-
thäterin.

Sie kniete vor einem Stuhl und betete, bis des Schlum-
mers unwiderstehliche Macht sie in ihre sanften Arme nahm. Es waren traurige Weihnachten für das arme Mädchen. Was werde ich nun beginnen, fragte sie sich, wo werde ich mein nächstes Unterkommen finden. Doch bald sollte diese Frage sich lösen.

Wenige Tage, nachdem die entseelte Hülle der Rasthoferin der Erde übergeben war, wurde Roserl vor Gericht geladen. Dort eröffnete ihr der Landrichter, daß sie Testamentserbin der allein stehenden Wittwe geworden, daß sie nun Eigen-
thümerin des Häuschens und einiger Hundert Gulden sei, und Niemand ihr dieses Erbe streitig machen könne.

Nun war ja für die nächste Zukunft gesorgt. Mit innigstem Danke zu Gott, eilte Roserl dem Grabe zu, dort der wohlthätigen Spenderin für die große Liebe und Güte durch frommes Gebet zu danken. Dann ordnete sie in ihrem Häuschen und schaffte vom frühen Morgen bis zur Nacht. Bald war es in der Gegend kund geworden, daß das Almrosel nun Besitzerin des Häuschens der Rasthoferin und ihres Geldes geworden, und viele gönnten ihr dieses Glück, manche auch beneideten sie darum. Zu Letzteren zählte besonders der Lamp Sepp, welcher nun plante, wie er dem Mädchen wieder beikommen und es entweder an sich fetten, oder um sein Glück bringen könne.

Anders Markl. Er freute sich von Herzen über Roschens Glück. Auch ihn besetzte der Wunsch, dem Mädchen wieder näher zu kommen, aber er gab von vornherein jede Hoffnung auf; er hätte nicht den Muth gehabt, das Mädchen anzu-
sprechen, seine Seele war zu unverborgen, sein Sinn zu rein,

zeit ist und Tausende und Abertausende von arglosen und hilflosen Geschöpfen dem schrecklichsten Schicksal überantwortet. Und das ist nicht bloß in London so, sondern in jeder großen Stadt und leider auch in vielen kleinen; ja selbst in manchen ländlichen Bezirken sind große oder kleine Verführungsmaaschinen im Betrieb. Es ist geradezu ein Rätsel der Natur, wie ohnmächtig die Staatsgewalt diesem modernen Sklavenhandel gegenüber steht. Wer irgendwo eine Kleinigkeit kauft, wird in 90 von 100 Fällen gefaßt und bestraft; wer seinem Mitmenschen das Theuerste stiehlt, was er hat: den Eltern ihre Tochter, der Tochter ihre Ehre, — der geht in 99 von 100 Fällen strafflos aus. Man errichtet kostspielige Anstalten für Gefallene, aus denen meistens nichts Rechtes mehr zu machen ist; aber die arme Waise, welche vergebens hin und herläuft, um eine Gelegenheit zum ehrlichen Broderwerb zu finden, überläßt man der jammervollen, himmelschreienden Alternative Tod oder — Schande!

Ich lese in den Zeitungen, daß die Regierung die preussische Lotterie auf die doppelte Zahl von Loosen ausdehnen will. Man sagt, das sei notwendig, um dem Looswucher und der Ueberschwemmung mit Loosen der Nachbarkstaaten zu steuern. Es scheint also, daß das vielbekämpfte staatliche Glücksspiel nicht zu beseitigen ist. Nun gut, wenn das der Fall ist, dann möchte ich vorschlagen, das Glücksspiel wenigstens dadurch zu veredeln, daß man die Erträge nicht in den Schlund der unerfättlichen Staatskasse wirft, sondern das Geld zu einem wirklich notwendigen, für das zeitliche wie für das ewige Wohl der Menschheit höchst nützlichen Zweck verwendet. Möge der Staat das halbe Duzend von Mill., das er jährlich aus der Lotterie ziehen kann, zur Errichtung von Zufluchtsstätten für arbeitslose oder nothleidende jugendliche Personen hergeben; die Privatwohlthätigkeit wird gewiß auch das Uebrige thun, wenn sich die Möglichkeit eröffnet, daß das „Recht auf Arbeit“, d. h. auf angemessene und den Unterhalt sichernde Arbeit, wenigstens dem der Verführung zu Verbrechen oder Schande am meisten ausgegesetzten jugendlichen Alter zu Theil werde.

Das ist eine gewaltige Aufgabe, an welcher Kirche und Staat und alle treuen Freunde leider noch lange zu arbeiten haben werden; aber sie muß gelöst werden und sie wird es auch; denn das bisherige System, welches sich meistens damit begnügt, die Kinder, nachdem sie in den Brunnen gefallen, halb- oder ganz todt herauszuheben, ist durchaus unzureichend. Der Brunnen muß zugedeckt werden, ehe sie hineingefallen sind.

Bur neuesten protestantischen Polemik.

Unter vorstehender Ueberschrift enthält die „Köln. Bztg.“ einen lehrreichen und interessanten Artikel, den wir unverkürzt und mit den Glossen und Anmerkungen, welche die „Germ.“ dazu macht, mittheilen:

„In einer Recension des vierten Bandes von Janssen's „Geschichte des deutschen Volkes“ schreibt Dr. G. Sieringfeld: „Was der Verfasser aus der protestantischen Polemik des sechszehnten Jahrhunderts mittheilt, zeugt für die furchtbare Erregung jener Tage. Es ist wahr, wir Protestanten müssen es zugeben, der damalige Prädicanten-Jargon und die Verhöhnungen und Vermaledeungen des gesammten römischen Cultus waren zum Theil unfähig, zum Theil abscheulich, aber was soll damit gebient sein, derartiges an's Licht zu ziehen? Es sind vergangene Dinge, die auf unsere Verhältnisse der Gegenwart keine Anwendung mehr finden können. Denn auch bei der schärfsten Suche wird Janssen in der jetzigen protestantischen Polemik gegen seine Kirche ein Gleiches oder auch nur ein Aehnliches nicht mehr aufzreiben.“ Der wohlmeinende Gelehrte aber irrt sich gewaltig. Zum Belege hierfür verweisen wir ihn auf die in Westheim eben erschienene „Vierundsechzigste Gabe des evangelischen Vereines für die protestantische Pfalz.“ Dort kann er z. B. S. 107 ein Gedicht lesen, „Römische Alchymie“ betitelt, welches mit den Versen beginnt:

Nur ein moralisch Ungeheuer
Erdrückte das Fegfeuer

als daß er an eine andere Annäherung gedacht hätte, als die ihm der Zufall oder wohl besser gesagt, der Himmel ermitteln würde.

Rosert's Gedanken in ihrer einsamen Hütte schweiften unterdessen hinaus in die heimathlichen Fluren. Dort wußte sie ihren Vater, wenn er anders noch lebte. Sieben Jahre waren verfließen im Zeitmeere, seit sie ihn nicht gesehen, und nichts mehr von ihm gehört. Lebte er noch, oder war er schon heimgegangen zum besseren Leben, trug ihre Stiefmutter noch den gleichen Haß gegen sie und hatte sie noch des Vaters Herz in ihrer Gewalt?

Eine unbeschreibliche Sehnsucht erfaßte sie, sie mußte sich nächstens über all diese Fragen vergewissern. Sobald der Tag wieder länger geworden, die Kälte sich gebrochen, und die durch starken Schneefall unwegbaren Pfade wieder passierbar geworden, wollte sie sich aufmachen und in die Heimath wandern. Unterdessen arbeitete sie fleißig, ging häufig zur Kirche, in der sie bald für ihre verstorbene Mutter, bald für die alte Katholikin, und hie und da auch für des Vaters Wohlergehen eine hl. Messe lesen ließ.

5. Kapitel.

Ein Wiedersehen.

Es war eine stürmische Februernacht. Kein freundliches Sternlein lugte vom Himmel, der in dichtes Schneegewölke sich umhüllt hatte. Der Wind blies heulend durch das Thal, den Schnee von den kalten Kronen der Bäume schüttelnd, und die einzelnen Pfade damit bestreudend, so daß es einem Wanderer schwer geworden wäre, seinen Weg und dessen Ziel zu finden. Noch war es nicht spät, denn soeben hatte von den Thürmen Berthesgades die Abendglocke gekläret, aber kein Mensch ließ sich auf der Straße oder den Fußwegen blicken, denn das Wetter war zu unfreundlich, man hatte selbst keinen Hund vor das Haus jagen mögen.

Ein einsamer Wanderer hatte sich dennoch hinausgewagt in die düstere stürmische Nacht. Er schaute nicht, Kälte nicht

Mit seinen Sündenstraf-Ablassen
Und baar bezahlten Seelenmessen.

Die Schlüsselverse über das Fegfeuer lauten:

Von allen Deutschneidereien,
Von welcher Art sie immer seien,
Kann' keine ich, die wär' montrosier
Und heil- und scham- und sittenlos.

In einem Gedicht „Päpstliches Sacrilegium“ heißt es S. 141, Rom habe dem Volke den Kelch geraubt.

Was aber hat denn Rom mit seinem Raub im Sinn? Die Messe zieht allein von diesem Raub Gewinn, und von der Messe zieht ein zahlreich Priesterthum.

Behrt folglich, sagt ein Papst, vom Sacrilegium.

Was der Papst ist, erfährt das protestantische Volk S. 98

Der Papst bleibt, was er war und ist,

Der Luther nennt ihn Antichrist,

Nach aber dünkt der liebe Mann

Ein personificirter Bohn.

Als von den Katholiken verehrte Reliquien, werden S. 82

bis 84 u. A. aufgeführt: eine Siegesfahne, womit der Herr

vom Tod erstand, „das Flügelstück eines Engels,“ eines

Menschen Odem, „eine Feder jenes Phanes, der Petrus zur

Buße rief“ u. s. w.

Dort ist's Sanct Pauli Fleischspeisahl,

Vom Stern der Weisen dort ein Strahl,

Und dort des Moses Hörner . . .

Dort ist's ein Feuerbusch-Fragment,

Dort ein versteinert Egerment,

Dort Arche Noah's Spähne . . .

Das sei katholische Reliquien-Verehrung, das „der Lug und

Trug,“ womit das katholische Volk „verblendet werde.“ Der

Verfälschmiß hat alles Das gesehen, und schließt:

Wenn ich mir all' das Ding beiseh',

Dann thut das Auge mir so weh',

Daß es sich flugs abwend'.

Und es ist nicht etwa ein junger Heißsporn, der derart

über katholische Dinge berichtet, sondern, wie wir aus der

Borrede erfahren, ein Mann, „der im 74. Lebensjahre und

folglich schon mit einem Fuße im Grabe steht.“ Er hat diese

seine „evangelische Gabe“ in „schlaflosen Nächten aufgeschrei-

net.“ Sein Name ist Johann Schiller und sein Titel „pro-

testantischer Pfarrer und ältester Rittler, geistlichen Standes,

des königlich bayerischen Verdienst-Ordens erster Klasse vom

heiligen Michael.“ Die bayerische Presse könnte sich wohl

einmal der Sache annehmen und zu erforchen suchen, für

welche Verdienste und mit welchen Mitteln dieser von Haß

gegen die katholische Kirche todende protestantische Pastor den

Verdienstorden erster Klasse von dem katholischen König von

Bayern erhalten habe. Daß in Bayern Vieles möglich, daran

sind wir gewöhnt. Aber hier liegt doch ein Fall vor, der eine

besondere Beachtung offenbar verdient. Zur persönlichen

Qualifikation des hagerfüllten Pastors sei Folgendes erwähnt.

Als Student habe er sich, berichtet er S. 30-32, einmal mit

zwei anderen Studenten in einem Franziskanerkloster bewir-

ten lassen. Ein Franziskanerbruder habe sie in „ein zwar

einfaches, aber schmales und reines Kämmerlein geführt,

ihnen einen großen Krug und Brod, für 15 Mann genug,

vorgelegt. Weil es im Kloster Fasttag war, so erhielten die

Gäste kein Fleisch, aber „Suppe, Fische, Früchte, große und

kleine Kuchen, alles superb und fein.“ Und welchen Dank

spricht dafür der 74jährige, dem Grabe nahestehende Mann

dem Kloster aus? Ich habe, sagt er:

Ich hab' fürwahr Respect bekommen

Und aus dem Kloster mitgenommen

Vor solchem Fraß und Saufgelag

Und dem katholischen Fastentag.

Dr. Sieringfeld kann sich versichert halten, der von ihm

getabellte „Prädicanten-Jargon“ des 16. Jahrhunderts ist

noch immer nicht ausgestorben, und „die Verhöhnungen und

Vermaledeungen“ des katholischen Cultus dauern zur Ver-

ehrung und Verhöhnung des protestantischen Volkes noch

immer fort. Was haben wir nicht alles im Lutherjahre er-

lebt? Janssen aber hatte als Historiker nicht allein das Recht,

sondern auch die Pflicht, auf die Genesis dieses unser Volks

„Schnee, nicht des Windes rohe Gewalt. Es war ein mittelgroßer

Mann in der Tracht des österreichischen Oberlandes. Sein

Haupt war ziemlich ergraut, wie sein Vollbart, welcher sein

Gesicht umrahmte. Gleich und abgehärtet waren die Wan-

gen, Falten auf der Stirne eingegraben als Zeichen durch-

geämpfter Leiden und schweren Kummer. Mund und

maße hatte er seine Fäße gegangen, denn schon Tage lang

war er gewandert von Ort zu Ort, über Berg und Thal,

forischend und fragend nach dem Gegenstand seines Sehns;

allein bisher war alles sein Mühen vergeblich gewesen.

„Hier also, murmelte er halb laut vor sich, hier in dieser

Gegend, sagte man mir, soll ich mein Ziel erreichen. Wird

aber nicht, wie schon so oft, auch hier bittere Täuschung

meiner warten, oder werde ich überhaupt noch so viel Kraft

bewahren, um ein menschliches Obdach zu finden, denn wie

es scheint, habe ich jeden Weg verloren in diesem dunklen

Walde. — O Gott, wenn ich mich verirre, wenn ich so nahe

dem Ziele in diesem Sturm, in dieser grausamen Winternacht,

bei solcher Kälte kein gastlich Haus mehr finde, und mein

Geiz, mein Mund in der Kälte erstarren würden, bevor

mein Auge das Kleinod meiner väterlichen Liebe gefunden.

O Entsetzen, o Nacht tiefften Grames, schwersten Leid's!

Hast du denn kein Erbarmen mehr, Allmächtiger, mit einem

reuevollen Sünder, dessen Herz dem Brechen nahe! Wenn

doch, so erhalte meine Kraft, leite meinen Fuß wieder auf

den rechten Pfad, gieße einen einzigen Tropfen tröstenden

Balsams in meine wunde Seele, ehe sie schmachtend zu

Grunde geh! — Doch was zweifle ich an deiner Barmher-

zigkeit, du Allgütiger, du lebst ja über mir, deiner Borsehung

väterlicher Schutz würde mich geleiten; nein, nein! mein

Vertrauen auf dich soll nicht erschüttert werden, vergib, ver-

gib, wenn ich auf der tiefsten Stufe des Elendes verzagt

werde. — Ach, dort ein Licht, nun bin ich wenigstens für

diese Nacht geborgen, ich danke dir o Herr für diesen

Gnadenstrahl.“

(Fortsetzung folgt.)

leben seit Jahrhunderten, zerfressenden Uebels, aus dem haupt-
sächlich der dreißigjährige Krieg hervorgegangen, näher einzu-
gehen und die ersten Erzeugnisse desselben näher zu charak-
terisiren. Es waren im sechszehnten Jahrhundert nicht etwa,
wie man gewöhnlich angibt, einzelne „Streittheologen“
unter den Protestanten, welche die schamlosesten Be-
schimpfungen und Verleumdungen der katholischen
Kirche für die Verbreitung ihres „Evangeliums“ als noth-
wendig erachteten, sondern fast sämtliche Theologen und
Prädicanten bis in die kleinsten Dorfgemeinden hinab sahen
diese Beschimpfungen und Verleumdungen als ihr eigentliches
Tagesgeschäfts an. Wenn man auf protestantischer Seite im
Stande ist, aus dem ganzen Jahrhundert auch nur ein
halbes Duzend Theologen und Prediger anzuführen,
welche diese Gepflogenheit nicht beibehielten oder welche
gar gegen die unablässigen Beschimpfungen und Verleum-
dungen ihre Stimme erhoben, so wollen wir sagen: wir
haben uns geirrt.

Der „Evangelische Verein für die protestantische Pfalz,“
welcher die von uns besprochene „Gabe“ dem protestantischen
Volk beschert hat, kann noch schöne Früchte zu Tage fördern
mit dem „Finale“ des königl. bayerischen Verdienstritters Jo-
hann Schiller:

Verpürst du wirklich, Protestant,
Mit diesem Büchlein in der Hand
Noch Lust nach einem Uebertritt —
Dann wünsch' ich guten Appetit.

Kaiser Wilhelm wird extra gegen „das wässrige Geizicht“
in die Schranken gerufen.

Handel und Verkehr.

— (Falsches Geld.) Der „All. Anzeiger für Contor
und Bureau“ gibt eine sehr werthvolle Uebersicht über die in
letzter Zeit aufgetauchten falschen Geldstücke; da es für
alle Kreise von Bedeutung ist, von derartigen Fälschungen
möglichst genaue Kenntniß zu haben, so soll in Nachstehendem
das wichtigste aus jener Uebersicht wiedergegeben werden.
Falsche Zwanzigmarsstücke: Jahreszahl 1879, Münz-
zeichen D. Die Unschärfe ist leicht daran zu erkennen, daß
der Rand fast vollständig fehlt und daß man beim Vorüber-
fliegen eine ähnliche Empfindung hat, wie wenn man Blei anfäht.
Falsche goldene Fünfmarkstücke: die Fälschstücke haben
einen matten dumpfen Klang und sind von so weichem Me-
tall, daß schon ein geringer Druck mit einem harten Gegen-
stande genügt, um Spuren zu hinterlassen. Falsche Ein-
markstücke sind in drei verschiedenen Arten vorgekommen:

1. Die Fälschstücke in der Prägung von den echten kaum zu
unterscheiden, dem Gewichte nach aber erheblich leichter und
dem Klang nach matter; es empfiehlt sich ein Nachwiegen
beim geringsten Verdachte. 2. Eine plumpe Fälschung, Ge-
präge stumpfer, Klang dumpf, Täuschung bei einiger Auf-
merksamkeit kaum möglich. 3. Die Fälschstücke bestehen aus
Blei, dem etwas Wismuth zugelegt ist; das dadurch bedingte
fettige Gefühl und die Dampfbildung des Klanges lassen die
Fälschung ebenfalls unschwer erkennen. Von Zwanzig-

pfennigstücken liegen ebenfalls drei falsche Sorten vor:

1. Jahreszahl 1874, Münzzeichen A. Hiemlich gut nachge-
macht. Das Metall ist eine Mischung, welche etwa dem
Neusilber entspricht; die Fälschstücke sind im Griff fettiger
als die echten. 2. Jahreszahl 1875, Münzzeichen A, auf-
fallend durch geringen Klang und die mangelhafte Prägung
des Randes; das Metall ist bleibaltig. 3. Aus Messing mit
schwacher galvanischer Verblünderung; letztere verschwindet bei
der geringsten Schabung, auch nach kurzem Umlauf. Die
Prägung auf der Schriftseite klar und scharf, auf der Rück-

seite etwas verschwommen. Jahreszahl 1875, Münzzeichen A.
Falsche Fünf pfennigstücke. Die Fälschstücke unterscheiden
sich im Klang kaum, in der Prägung etwas, in der Stärke
aber auffallend von den echten; der Unterschied in der Stärke
beträgt fast die Hälfte. Die Prägung erscheint matt und
stumpf. — Nach vorstehender Uebersicht scheint sich die schon

in America gemachte Erfahrung auch bei uns zu bestätigen,
daß nach Einführung des die Fälschung so wesentlich erschwe-
renden Pflanzenfaserpapiers die Fälscher sich mehr dem Me-
tallgeld zuwenden. Darin liegt sicher ein kleineres Uebel,
denn durch falsches Papiergeld erwachsen dem Empfänger im
der Regel viel höhere Verluste. Hinsichtlich des Papiergeldes
hat man sich dagegen vor ausländischen Fälschungen und
jetzt namentlich vor falschen italienischen 10-Lire- und
österreichischen 50-Gulden-Noten zu hüten.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Ueber die Eigenschälwaldungen des deutschen
Reiches schreibt die „Statistische Correspondenz“ Mit der zweiten
allgemeinen Ermittlung der landwirtschaftlichen Bodenbe-
nutzung für das deutsche Reich, die nach den Bestimmungen
des Bundesrathes im Jahre 1883 stattfand, wurden eingehende
Erhebungen über die Bestandsverhältnisse der Forsten ver-
bunden. Nach den bezüglichlichen Schlussfolgerungen dieser Auf-
nahme, die in den „Monatsheften zur Statistik des deutschen
Reiches“ (August 1884) zur Veröffentlichung gelangten, waren
von der 13900615,5 Hectare umfassenden Forstfläche Deutsch-
lands 4800054,3 Hectare oder 34,5 Procent mit Laubwald
und von diesem 432999,7 Hectare oder 3,1 Procent der
Gesamtsforstfläche bzw. 9,10 Procent der Laubholzfläche
mit Eigenschälwald bestockt. Von letzterem entfielen auf

Proc. der Proc. der
Gesamts- Laubholz-
forstfläche fläche

ha

Breußen 316746,2 3,9 11,5

Bayern 55041,7 2,2 9,4

Sachsen 1463,1 0,4 2,4

Württemberg 3088,0 0,5 1,2

Baden 18756,0 3,0 5,6

Hessen 23581,3 9,8 16,2

Die verbleibenden 12557,4 Hectare vertheilen sich auf die

übrigen deutschen Staaten, und zwar hauptsächlich auf den

Ober- und Unterelsaß mit 4452,0 bzw. 2967,0 Hectaren und

auf das zu

4451,4 Hec-

ta Wald bestock-

fallen (1911)

Rassau und

Sachsen un-

anreichten.

Holstein no-

nachgewies-

Provinzen

In Bay-

fälschlich in

(23116,8 Hec-

kreishauptst-

518,2 Hec-

Stettin), in

Mannheim

sowie endli-

Startenburg

— (Da

wie man die

Erbe, wenig

Verleihen, w-

Gelchsamkeit

laut einer v-

die Deutsch-

während in

Com-

An die B-

nastener, w-

fallen sind, n-

Befan-

Die Urliste

meisterei Neu-

welche un-

werden könne

Woche beginn

im unteren E-

zur Einsicht i-

Gegen die

ständigste der

der benannten

zu Protocoll

werden.

Neuß, den

Befan-

Der Hamme-

rennens wege-

und Montag

Mittags 12 U-

den öffentli-

Neuß, den

Vakant-

An der h-

schule ist die

lehrers mit d-

neu zu beset-

beträgt 1200

nung mit Gau-

und Heizung

66 M. vergü-

werber wollen

der erforderl-

dem Localschul-

Weyer hierf-

terzelneten P-

zwar bis zum

Glehn Kr.

ebels, aus dem haupt-
gegangen, näher einzu-
n näher zu charak-
hundert nicht etwa,
e „Streittheologen“
schamloseten Be-
en der katholischen
geiums“ als noth-
che Theologen und
einen hinab sahen
als ihr eigentliches
testantischer Seite im-
vert auch nur ein
rebiger anzuführen,
wohnte oder welche
wir sagen: wir

wälsche Gezücht“
ehr.

geiger für Contor-
verfügt über die in
Küde; da es für
Fällungen
in Nachstehendem
gegeben werden.
1879, Münz-
zu erkennen, daß
an beim Befühlen
an Blei anfaßt.
Falschstücke haben
so weichen Me-
m harten Gegen-
Falsche Ein-
vorgekommen:
echten kaum zu
lich leichter und
ein Nachwiegen
Fälschung, Ge-
bei einiger Auf-
de bestehen aus
dadurch bedingte
anges lassen die
Von Zwanzig-
Sorten vor-
lich gut nachge-
elche etwa dem
n Griff fettiger
zeichen A, auf-
angene Prägnanz
Aus Messing mit
verschwindet bei
Umlauf. Die
auf der Rück-
Münzzeichen A.
de unterscheiden
in der Stärke
jeint matt und
at sich die schon
zu bestätigen,
eentlich erschein-
mehr dem Me-
kleineres Uebel,
Empfänger im
des Papiergeld-
falschen und
O-Vire- und
hüten.

astliches.
a des deutschen
rit der zweiten
ichen Bodenbe-
Bestimmungen
rden eingehende
r Forsten ver-
sen dieser Auf-
des deutschen
langten, waren
astliche Deutsch-
mit Laubwald-
Procent der
Laubholz-
fläche
11,5
9,4
2,4
1,2
5,6
16,2
en sich auf die
chlich auf den
ectaren und

auf das zu Oldenburg gehörige Fürstenthum Birkenfeld mit 4451,4 Hectaren.
In Preußen befanden sich die größten, mit Eichen-
wald bestockten Flächen in der Rheinprovinz und West-
falen (191831,6 bezw. 59594,3 Hectare), denen sich Hessen-
Nassau und Schlesien mit 32039,1 bezw. 16824,5 Hectaren,
Sachsen und Hannover mit 4251,9 bezw. 3939,6 Hectaren
anreihen. Während für Posen, Pommern und Schleswig-
Holstein noch 31735, bezw. 2363,6 und 1087,5 Hectare
nachgewiesen wurden, blieb diese Bestandsart in den übrigen
Provinzen mehr oder weniger unter 1000 Hectaren zurück.
In Bayern fanden sich die Eichen- und Buchenwälder haupt-
sächlich in den Regierungsbezirken Unterfranken und Pfalz
(23116,8 Hectare bezw. 22460,6 Hectare), in Sachsen in den
Kreis- und Provinzialhauptstädten Leipzig und Dresden (686,3 bezw.
518,2 Hectare), in Württemberg im Neckar- und Neckar-
thale (1583,0 Hectare), in Baden in den Landescommissariatsbezirken von
Mannheim und Konstanz 88514,0 bezw. 7480,0 Hectare),
sowie endlich in Hessen mit 16132,6 Hectare in der Provinz
Starkenburg.

Vermischtes.
— (Das gelehrteste Land.) Deutschland ist nicht,
wie man vielfach angenommen hat, das gelehrteste Land der
Erde, wenigstens nicht, wenn man nach dem Procentjah der
Beförderung, welche sich dem gelehrten Studium widmen, die
Gelehrsamkeit beurtheilen will. In diesem Falle werden,
laut einer vom Harvard Crimmon veröffentlichten Statistik,
die Deutschen von den Schotten weit übertroffen. Denn
während in Deutschland auf 48 Millionen Einwohner 23 500

Studenten kommen, also auf etwa 2000 Personen ein Studer
Studio, zählt Schottland bei 4 Millionen Einwohnern 6500
Studenten, das heißt, es kommt ein Student auf nicht ganz
616 Personen. England zählt bei 25 Millionen Einwohnern
an zwei Universitäten 5000 Studenten, also einen auf 5000
Personen, und New-England nur 4000 Studenten mit 18
Universitäten bei 4100000 Einwohnern, mit anderen Worten
einen Studenten auf etwa tausend Einwohner. Deutschland
ist also erst das drittgrößte Land an studirenden Schülern,
England das ärmste.
— (Ein schlechter Tausch.) Der Zug von Paris
nach Versailles sollte in 5 Minuten abgehen. Ein Herr steigt
eilig in ein Coupé erster Klasse, die brennende Cigarre im
Munde. Im Begriff, sich zu setzen, steht er sich einer älteren
Dame gegenüber und will eben, als Mann von guter Er-
ziehung, die Cigarre zum Fenster hinauswerfen, als er von
der Dame hart angefahren wird: „Wissen Sie denn nicht,
daß es nicht gestattet ist, in einem Coupé zu rauchen, in
dem sich Damen befinden?“ — „Mein Gott,“ erwiderte der
Herr, „Sie sehen, ich war soeben im Begriff, Ihrem Wunsch
zu entsprechen; indessen werde ich Sie nicht weiter behelligen“
und verließ mit einer Verbeugung sein Gegenüber. Verrück-
lich nimmt er in einem Wagen dritter Klasse Platz und dampft
seine Havana. Da setzt sich neben ihn ein zerlumpter, nach
Knoblauch und Schnaps riechender Kerl. „Mein Freund,“
wendet er sich an denselben, „bist Du schon einmal erster
Klasse gefahren?“ — „Niemals.“ — „So komm, ich habe
hier ein überflüssiges Billet, das ich nicht verfallen lassen
möchte, Du kannst's benutzen.“ Und er führt ihn in das
eben verlassene Coupé, weist ihm den Platz an und schlägt
die Thür zu. Im nächsten Augenblick ging der Zug ab.
Bis Versailles wurde an keiner Station angehalten.

— (Ueber die verheerenden Wirkungen der Pa-
winen) wurden in diesem Jahre in verschiedenen Gegenden
Italiens, der Schweiz und Tirols recht interessante Aufzeich-
nungen gemacht. Das Gebiet von Val di Susa in der ita-
lienischen Provinz Turin war der Schauplatz der mächtigsten
Lawine. Die eine bei Devies, zwischen Salverland und
Exilles, durchstobte am 18. Januar d. J. in einer Breite von
60 Meter, 6 Meter hoch, eine Strecke von einem Kilometer.
Nach ungefähre Schätzung betrug ihr Volumen 360000
Kubikmeter Schnee im Gewicht von 45000 Tonnen. Sie
zerstörte 16 Häuser und tödtete 43 Menschen. Die zweite,
bei Venans, 150 Meter lang, enthielt etwa 3 Millionen
Kubikmeter Schnee und durchlief ebenfalls am 18. Januar
eine Strecke von 4 Kilometer bis Niva; 24 Häuser wurden
durch sie zerstört und 6 Personen getödtet. Eine dritte
Lawine bei Masfio führte eine Schneemasse von 18700
Kubikmeter mit sich, zerstörte 18 Häuser und forderte 17
Menschenleben.
— (Von einem Haifisch gefressen.) Man berichtet
aus Genua vom 20. d. Mts.: Aus der Mitte der zahl-
reichen Badernden des hiesigen öffentlichen Bades ver-
schwand plötzlich ein junger Mann mit furchtbarem Aufschrei,
und im selben Augenblicke sah eine Blutlache das Meer
roth. Die übrigen Schwimmer suchten im panischen Schreck
das Land zu erreichen. Kurz darauf tauchte ein großer
Haifisch dicht am Ufer auf.
— (Schmeichelei.) Verehrer: „Liebenswürdigste aller
Frauen, ich bedauere den Verlust Ihres Gatten, der Ihnen
so schnell entzogen!“ — Wittwe: „Ach Gott, ich werde auch
nicht mehr lange leben!“ — Verehrer: „Wirklich? Das
wäre zum ersten Male, daß Sie ihm so schnell folgen
würden!“

Communalsteuer.
An die Verichtigung der Commu-
nalsteuer, wovon nunmehr $\frac{1}{12}$ er-
fallen sind, wird hiermit erinnert.
Stadt-Rasse.
Bekanntmachung.
Die Urliste der in der Bürger-
meisterei Neuf wohnenden Personen,
welche zum Schöffennamen berufen
werden können, liegt während einer
Woche beginnend am 3. August cr.
im unteren Rathhaussaale hieselbst
zur Einsicht offen.
Gegen die Richtigkeit oder Voll-
ständigkeit der Liste kann innerhalb
der benannten Frist schriftlich oder
zu Protocoll Einsprache erhoben
werden.
Neuf, den 30. Juli 1885.
Der Bürgermeister:
Wenders.

Bekanntmachung.
Der Sammelweg wird des Wett-
rennens wegen am Sonntag den 2.
und Montag den 3. August cr. von
Mittags 12 bis Abends 7 Uhr für
den öffentlichen Verkehr gesperrt.
Neuf, den 31. Juli 1885.
Der Bürgermeister:
Wenders.

Vakante Lehrerstelle.
An der hiesigen kathol. Volks-
schule ist die Stelle eines Haupt-
lehrers mit dem 1. October d. J.
neu zu besetzen. Das Jahresgehalt
beträgt 1200 M. nebst freier Woh-
nung mit Garten. Für Reinigung
und Heizung werden pro Schuljahr
66 M. vergütet. Qualifizierte Be-
werber wollen sich unter Vorlage
der erforderlichen Schriftstücke bei
dem Vorschulinspector Hrn. Barner
Weyer hieselbst und bei dem Un-
terzeichneten persönlich melden und
zwar bis zum 15. August cr.
Glehn Kr. Neuf, 25. Juli 1885.
Der Bürgermeister,
Marberked.

**Mobilar-, Frucht-
Verkauf u. Verpachtung
zu Rosellen.**
In der gerichtlichen Theilungssache
Differmann gegen Schillings,
werden
am Mittwoch den 5. Aug. c.,
Vormittags 9 Uhr,
1. im Sterbehaufe des Erb-
lassers:
1 Kuh, 1 Ziege, 10 Hühner,
2 Fische, 6 Stühle, 3 Bettstellen
und 1 Kinderbettstelle mit sammt-
lichem Bettwerk, 2 Kleider, 1
Glas- u. 1 Milchschrank, 2 Oefen,
2 Kisten, 1 Wanduhr, 1 Taschenuhr,
Kupfer-, Porzellan- und
Eisengeschäfte, 1 Wannenmühle, 2
Schiefelaren, 1 Hedensteece,
Tonnen, Fässer, Bütteln, 1 Par-
thie Brand- u. Kuchholz, Sichten,
1 Glas-, 1 Küchenschrank, 1 eis-
Pflug, Egge nebst Fahrgehirr,
Neuf. R. Hinderkotte, Notar.

**Fruchtverkauf
zu Widdeshoven.**
Am Montag den 3. Aug. d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
werde ich in der Wohnung des Wir-
thes Esser zu Widdeshoven:
1. für Rechnung der Vormund-
schaft des minorren Theodor
Schäfer:
123 Ruth. Hafer am Kötterbach,
103 Ruth. 60 Fuß dito am
Sittarder-Kirchenspfad,
102 Ruth. dito an der Soobt,
1 Morgen 50 Ruth. dito am
Sittarder-Kirchenspfad,
1 Morgen dito dafelbst,
68 Ruth. 70 Fuß dito dafelbst;
2. für Rechnung der Wittwe
Gottfr. Girs zu Widdeshoven:
1 1/2 Morgen Weizen im Olig-
rath zwischen Gohr und der
Windmühle,
1 Morgen dito am Beinhof-
ader neben Pfeil und Herath,
5 Morgen Hafer am Olig-
ratherpfehl,
öffentlich auf Credit und gegen Bürg-
schaft verkaufen.
Bevelinghoven. Borren, Notar.

**Frucht-Verkauf
zu Langwaden.**
Am Dienstag, d. 4. Aug. d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,
läßt die Wittwe Mathias Bobis
zu Langwaden in der Wohnung des
Wirthes Klinghammer zu Lang-
waden öffentlich auf Credit und ge-
gen Bürgschaft verkaufen:
1 Morgen Hafer am Efferbusch,
neben Höfen und Zimmermann,
1 Morgen dito dafelbst, neben
Gilles und Bobis,
1/2 Morgen dito am Danner-
büschchen,
1/2 Morgen dito am Efferpfad,
2 Morgen dito an den 30 Mor-
gen, neben Geschwister Com-
mandeur.
Bevelinghoven. Borren, Notar.

**Fruchtverkauf
zu Wevelinghoven.**
Am Mittwoch den 5. August
d. J., Morgens 11 Uhr,
lassen die Erben Wittwe Adam
Köhen zu Wevelinghoven in der
Wohnung des Wirthes Hrn. Foppen:
2 Morgen Hafer am
Seyerweg,
öffentlich auf Credit und gegen Bürg-
schaft verkaufen.
Wevelinghoven. Borren, Notar.

Kapitalien,
in verschiedenen Beträgen und gegen
ermäßigten Zinsfuß, ist auszuflehen
beauftragt.
Wevelinghoven. Borren, Notar.

Fruchtverkauf.
Nächst, Dienstag den 4. Aug. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
lassen Erben Strom zu Aachen
beim Wirthes Jüssenhoven zu Aach:
26 Morgen Hafer und
7 Morgen Buchweizen,
auf dem Ruchenhof-Adel stehend
in Abtheilungen öffentlich auf Credit
verkaufen.
Aachen, Notar.

**Fruchtverkauf
zu Harff.**
Herr Caspar Anton Engels,
Gutsbesitzer zu Harff, läßt
am Dienstag den 4. August cr.,
Vormittags 11 Uhr,
zu Harff beim Wirthes Herrn Gott-
fried Wittler
ca. 8 Morgen Sommerweizen u.
ca. 40 Morgen Hafer, stehend
im Harffer Felde,
durch den Unterzeichneten öffentlich
auf Credit und gegen gute Bürg-
schaft versteigern.
Die Frucht ist gegen Hagelschaden
versichert; die Stülde sind mit Weischen
bezeichnet und werden vom Feldhüter
Vollig auf Verlangen näher an-
gewiesen.
Bedburg, den 23. Juli 1885.
H. A. Anstetten, Notar.

Ackergut,
23 Morgen groß, mit guten Ge-
bäulichkeiten, ist unter sehr gün-
stigen Bedingungen zu kaufen
und nach Belieben anzutreten.
Näheres beim Unterzeichneten
Kempen. G. Siebels.

Nicht zu übersehen!
auch Gesicht- u. Bart-
flechten heißt mit Er-
folg, brieflich
Joseph Kulla, Elberfeld,
Fouiersgasse 11.
Burg a. d. Wupper, den 9. 3. 85.
Geheirter Herr Kulla!
Ich halte es für meine Pflicht,
Ihnen den herzlichsten Dank auszu-
sprechen für die in wenigen Wochen
erfolgte vollständige Heilung meiner
als Kind angenommenen 11jährigen
Nichte von den trockenen Flechten
und werde Sie allen derartig Lei-
denden bestens empfehlen.
Mit aller Achtung
H. Niepenberg,
Hauptlehrer.

500 Mk. zahne Wasser
a Flacon 60 Pfg. jemals wieder
Zahnschmerzen bekommt oder aus
dem Munde riecht.
Joh. George Rothe Nachf. Berlin
In Neuf nur echt bei F. W. Cremer.

Für Deconomen!
Trocknen neuen Roggen
bezahlen wir a Mrt. 14.60
Neuen kleinen Winterwei-
zen a Mrt. 17.20.
Englisch. Weizen nach Ueber-
einkunft. Anfuhr kann jeder-
zeit unverkauft geschehen —
Unkosten beim Abladen ent-
stehen hier nicht — Leere Säcke
stehen zu Diensten.
Weizenkleien kosten 4 Mrt.
D. Ullhorn jr. & Cie.
Griebenbroich.

Ital. Ruygras-Samen
hat abzugeben.
Mankarhof b. Neuf.
Scharlachkeesamen per Centner
und per Pfund zu haben, sowie
Ruygras-Samen bei
Joh. Pütz,
Büderich auf'm Neckenbroich.

Scharlachkeesamen zu haben
Steinshof in Böveling.
Diesjährig. Scharlachkeesamen
zu haben auf Kallenhof.
Scharlachkeesamen zu haben bei
Gerechten, Raarsterbeide.

Von jetzt ab steht mein Zuchthier,
holl. Race, rothbun, für 30 Pfg.
zum decken bereit.
Dormagen. Gottfr. Maßburg.
Schöne junge Schweine sind zu
haben bei Jacob Leuchtenberg
zu Grimlinghausen.
Junge Schweine von 5—8 Wo-
chen zu haben auf
Bickhausen bei Glehn.
Junge Schweine zu verlan-
gen in Eppinghoven bei
W. Schüller..

Ein braungefleckter Rarrenhund
Montag zugefahren. Gegen Rück-
gabe der Kosten in Empfang zu neh-
men bei Th. Klein, Rosellen.
Jagdhund bis zum 3. Felde ab-
gerichtet, wird vorgeführt, zu ver-
kaufen. Die Exp. sagt wo.
2 schwere Hunde, die im But-
terrade gehen, sind zu kaufen beim
Gutsbesitzer J. Tillmann in Rüt-
telort bei Burgwaldnief.
Ein großer junger
Riesenhund, selber muß
aber fromm sein, wird zu
kaufen gesucht. Näh. in der Exp.
2 zu jedem Gebrauche geeignete
Pferde preiswürdig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp.
Spießke, Weitzel, Bruch, Magen-
und Blasenkrämpfe heilt brieflich
A. B. Boker, Moers b. Grefeld

1885. Sommer-Ausverkauf 1885.

NEUSS,
Markt 2.

Rudolf van Endert,

NEUSS,
Markt 2.

Schluß des großen Ausverkaufs Sonntag, 9. August c., Abends.

Als besonders vortheilhaft sind in der Abtheilung für Herren-Artikel bis dahin sämtliche fertige Herren- und Kinder-Anzüge und -Hemden, einzelne Hosen und Schlafröcke zu und unter Kostenpreis ausgelegt.

D. R.-P. 3789, 4590 u. 25255.

Rabitz Patent-Wand- und Deckenwerk

hat sich bei dem Brandunglück am 17. Juli 1885 in einem hiesigen großen Mühlen-Etablissement, woselbst die Staubkammer, Wände, Decke und Fußboden nach den Patenten hergestellt und die Holzconstruction ebenfalls mit Patent-Putz eingebunden war, ausgezeichnet bewährt!

D. R.-P. 3789 u. 25255.

Feuerfeste Decken unter hölzernen Balken.

2½ bis 3 cm. stark.
In Wohngebäuden Ersparung der Schutzdecken, Ausfüllung der Balken durch Torfmull, Asche oder Schlacken sand.

D. R.-P. 4590 u. 25255.

Feuerfeste, sich selbst tragende Wände.

5 cm (2 Zoll) stark.

Größter Ersatz der Fachwände. Als Treppenhausewände statt der massiven Mauern in Köln, Düsseldorf, Greifeld u. a. m. gestattet. Vorzüge: Feuerfestigkeit, Raumersparnis, rissfrei, schalldicht, freitragend, gegen Ungeziefer, Schwamm, Miasmen u.

Verwendung: Äußere und innere Ausführung in kürzester Zeit, in 14 Tagen zum Tapezieren trocken. massige Kirchengewölbe jeder Art und Construction, 4 bis 5 cm stark, kein Seitenschub geringes Gewicht. Ausgeführt: Kuppelgewölbe 6.00 m Spannweite, 10.30 m lang mit 6 Stützgewölben in der Maria Apollonia-Kirche zu Düren u. a. m., Einbüllungen von Eisenconstructions, Gesimse, Ventilationsröhren in jeder Form und Bewegung, Aufzüge, Thüren u.

Prämiirt:

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.
Silberne Medaille der Hygiene-Ausstellung Berlin 1883.
Silberne Medaille der landw. Ausstellung Hamburg 1883.
Prospecte und Zeugnisse kostenfrei durch den alleinigen Inhaber für Rheinland, Westfalen, Lippe-Deimold und die bayerische Pfalz.

Ämtliche Feuerproben:
Berlin 1879. Hamburg 1882. Dresden 1881. Berlin 1882.
Köln 1882. Braunschweig 1883. Nürnberg 1883.
Düsseldorf 1885.

Theodor Kreuzer,

Baugewerksmeister u. Baugeschäft.
Neuß a. Rh., Erststraße Nr. 2.



ROISDORFER Mineral-Quelle.

vorzügliches kohlensaures Tafelwasser von lieblichem, angenehmem Geschmack und inübertrefflich in seiner wohlthätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organen.
In KÖLN 1865, DÜSSELDORF 1880 prämiirt.
in AMSTERDAM 1883 durch die einzige silberne Medaille vor allen anderen Tafelwassern rühmlichst ausgezeichnet.
Vorräthig in frischer Füllung bei C. W. Kortens in Neuss.

Lungen- und Halskranken,

Schwindfüßigen und Asthmaleidenden zur Anzeige, daß die Pflanze: „Homoriana“ für Deutschland allein acht bei dem unterzeichneten, notariell bestellten General-Depositar erhältlich ist. Prospecte übersendet kostenfrei über diese Pflanze.
Ernst Weidemann, Liebenburg am Harz.

Mähmaschinen, System Herbertz, neueste und anerkannt beste Construction, empfiehlt F. A. Herbertz, Köln.
Alle Maschinen werden in Tausch genommen.

Dampf-Dreschmaschinen und Locomobilen,
Specialität von
Heinrich Lanz in Mannheim.

Garnituren des Schlagleisten-Systems von 4, 6 u. 8 Pferdekraften, Garnituren des Stiften-Systems (Patent) von 2½, 3, 3½ und 4 Pferdekraften.
Ein neuer Katalog mit ermäßigten Preisen und zahlreichen Attesten ist jeben erschienen und wird auf Verlangen franco zugesandt.
Ein ordentl. Knabe als Bäcker-Geheule gesucht.
Auf 1. Oct. ein Dienstmädchen gesucht bei einer kinderlosen Familie.
Düßstraße 37, Düsseldorf. Wo, sagt die Exp.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pfg.
Depôt in Neuss bei

V. Harenne & Cie.

10-12000 Mark

Kirchengelder auf 1. Hypothek zum Ausbuh bereit.
Off. u. F. S. 41 an d. Volksblatt Düsseldorf.

3000 Mt. zum Ausleihen bereit. Die Exp. sagt wo.